

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 42

Illustration: Morgenpredigt per Television
Autor: Sigg, Fredy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

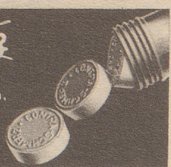
Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

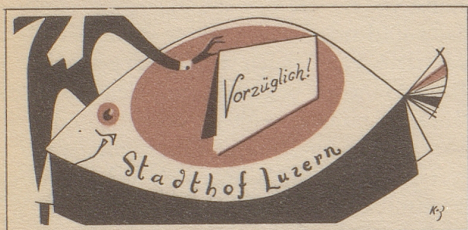
12 Tabletten Fr. 1.90



IHRE FAMILIE
BRAUCHT ZWEI

Solia

HEIZKISSEN



So müde

sind beide, aber für Dicke ist
Ruhen verboten. Wer

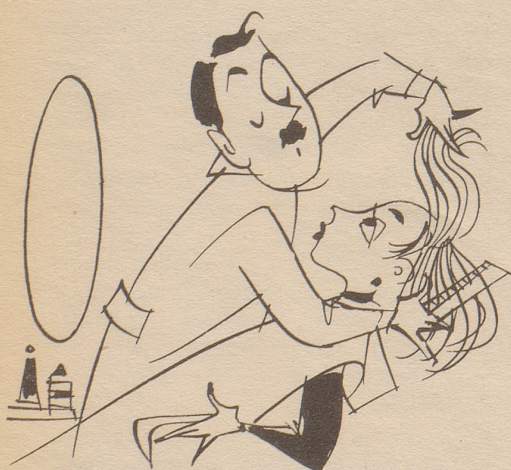
**Boxbergers Kissinger
Entfettungs-Tabletten**

nimmt, wird schlanker und darf
sich ein Schlächchen gönnen.

50 St. 3.45
100 St. 5.75



Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima/Ti.



Nicht nur beim Coiffeur, sondern überall, wo sich
Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer,
reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mit-
menschen Freude machen will, pflegt Atem und
Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der
grünen, der gelben und der weissen Packung.

DIE



FRAU



aufschreiben läßt, der ich habe ja ge-
sagt, Ressentiments seien ungesund, drum
muß es jetzt einmal heraus! Also die Frau
Kümmerli, die wird immer mit Namen
gegrüßt und angedredet. – Wie sympa-
thisch wäre es doch, wenn sich auch der
Chef im Gespräch mit seiner Sekretärin
ihres Namens erinnern wollte; sie spricht
ihn ja auch mit seinem Namen oder Titel
an, selbst dann, wenn sie pressant oder
schlechter Laune ist.

Der «Hochstapler Felix Krull» sagt in
seinen Memoiren, er habe die Frauen im-
mer darum beneidet, daß sie das Recht
hätten, wenigstens einmal im Leben ihren
Namen zu ändern. Der Gute! Was heißt
da schon ändern? Es geht darum, daß wir
endlich einen bekommen; Und ist er auch
viel weniger vornehm und wohlklingend
als der eigentliche es gewesen wäre, so
wird er doch nicht so ohne weiteres unter
den Tisch gewischt. In unserem geschmä-
lerten Selbstbewußtsein gehen wir so weit,
daß wir sogar mit dem Titel unseres Man-
nes vorlieb nehmen, wenn man uns den
Namen vorenthält. «Frau Doktor» klingt
immer noch besser als bloß «Fräulein»,
und die Bezeichnung, obwohl ebenso tri-
vial und weit verbreitet wie etwa Meyer
oder Keller, hat doch den Vorteil, daß
sie irgendwie besser im Gedächtnis haften
bleibt.

Ich weiß von einer Verwaltung, wo ein
Kurs für höhere Beamte zur Pflege per-

sönlicher Beziehungen zwischen Vorge-
setzten und Untergebenen durchgeführt
wird. Ob man «im Zuge der Einführung
neuer Maßnahmen» nicht anregen könnte,
daß auch Personen weiblichen Geschlechts
künftig mit ihrem Namen angedredet wer-
den? Aber das wird wohl noch eine Weile
dauern, mindestens so lange, bis der von
Bethli postulierte Selbstbedienungssohn
Mode geworden ist. Ich hege berechtigte
Hoffnungen, daß er und seine Nachkom-
men uns aus dem namenlosen Elend einer
allzu sächlichen Niedlichkeit erlösen wer-
den. –

Nina

VOM SELBERMALEN

Liebes Bethli! Gibt es bei Dir auch Zeiten,
in denen Du ganz plötzlich die furcht-
barsten Entschlüsse in die Tat umsetzest?
Ich frage Dich nur, weil es mich wun-
dert, ob meine Mutter wohl allein so ge-
artet ist, oder ob vielleicht andernorts
Aehnliches vorkommt.

Um auf den letzten furchtbaren Ent-
schluß zurückzukommen: Bei unserer
Nachbarin hatte der Maler zwecks Wei-
ßelung der Waschküche Quartier bezo-
gen.

Ahnst Du nun Mutters Geistesblitz?
Mit gemischten Gefühlen hörte ich mir
die Ausführungen über den Zustand un-
serer Waschküche an. Zugegeben, etwas
dunkelweiß bis gelblichgrau sahen die

Morgenpredigt per Television
ein Kulturfortschritt

